

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigerpreis:
die 3 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 J;
bei Anstuferteilung
durch die Exped. 12 J.
Reklamen
die 3ersp. Zeile 25 J.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adress:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 81.

Neuenbürg, Samstag den 20. Mai 1905.

63. Jahrgang.

Rundschau.

Das Reichstagsplenum hat am Donnerstag seine Verhandlungen nach mehrtägiger Pause wieder fortgesetzt. Noch immer herrscht keine volle Gewißheit darüber, wie weit sich der nachsterliche Abschnitt der Reichstagsession ausdehnen wird, denn es ist noch immer ein ziemlich erhebliches Arbeitsmaterial zu bewältigen. Das Eine kann indessen wohl als feststehend betrachtet werden, daß die Reichsboten nicht über Pflingsten hinaus noch in Berlin zusammen zu halten sein würden, so daß also spätestens zu diesem Zeitpunkte entweder der definitive Schluß der Session oder aber der Eintritt der üblichen Sommervertagung zu erwarten ist.

Im preussischen Abgeordnetenhaus hat am Donnerstag eine parlamentarische Haupt- und Staatsaktion in Gestalt der zweiten Lesung der Berggesetz-Novelle ihren Anfang genommen; der Reichsminister und Ministerpräsident Graf Bülow selber leitete die Debatte mit einer großen Rede ein. Sollte es bei der zweiten Beratung der genannten Vorlage zu keiner Beseitigung der hierüber entstandenen Differenzen zwischen der Regierung und der konservativen nationalen Mehrheit des Hauses kommen, so müßte die Novelle zum Berggesetz als gescheitert gelten.

Auf Befehl des Kaisers haben sich Oberst und Flügeladjutant v. Pläskow, Kommandeur des Regiments Alexander, und Oberleutnant Graf v. Hödern, Kommandeur des 2. Garde-Dragoon-Regiments Kaiserin Alexandra von Rußland, nach Petersburg begeben, um sich am 19. d. M., dem 37. Geburtstag des Zaren, bei dem russischen Kaiserpaar zu melden.

Wiesbaden, 18. Mai. Der Kaiser empfing den Herzog Philipp von Württemberg in besonderer Audienz.

Die Kunde, daß die französische Regierung sich durch eine besondere Gesandtschaft bei der Hochzeit des deutschen Kronprinzen vertreten lassen wird, hat in den Berliner Hof- und Regierungskreisen sehr angenehm berührt, man weiß dort dies verbindliche Entgegenkommen der französischen Regierung durchaus zu würdigen.

Berlin, 18. Mai. Der Papst hat in der Mosaikfabrik des Botikans ein großes Mosaikbild herstellen lassen, das dem Kronprinzen als Hochzeitsgeschenk zugebacht ist. — Für die Ausschmückung der Feststraßen und -plätze werden von der Stadt Berlin 80 000 künstliche Rosen gebraucht.

In Südwestafrika hat ein neues schweres Gefecht zwischen den deutschen Truppen und den Rebellen stattgefunden. Dasselbe wurde vom Hauptmann v. Rappard und seiner Abteilung einer etwa 300 Mann starken Vetschanierbande unter Cornelius Frederik als Zusammenschuß des Kutig und des Kuum geliefert, wobei Hauptmann v. Rappard selber schwer verwundet wurde. Weiter wurden 6 Reiter verwundet und 6 Reiter fielen. Ueber den Verlauf dieses Gefechtes und die hierbei erlittenen Verluste des Feindes liegen noch keine näheren Meldungen vor. Nun wird noch gemeldet, daß am Tage darauf Hauptmann Baumgarten den Feind angegriffen und in die Flucht geschlagen habe; derselbe hat 4 Tote und einen verwundeten verloren, sowie große Viehmassen eingekappt.

Demnächst werden englische Städtevertreter in Deutschland eintreffen, um die städtischen Einrichtungen zu studieren. Die 500 Vertreter wurden in London von Lord und Lady Lyvedon empfangen. Graf Bernstorff, Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft, der dem Empfange beiwohnte, hielt eine Rede, in der er hervorhob, wie hoch er es schätze, daß das britische Komitee für das Studium fremder städtischer Einrichtungen den Beschluß gefaßt habe, verschiedene der großen Städte seines Vaterlandes zu besuchen. In seiner Heimat sei man sehr stolz auf die alte historische Selbstverwaltung der Städte. Solche Be-

suche, wie das Komitee sie vorhatte, könnten viel dazu beitragen, die beiden großen Nationen einander näher zu bringen; er hoffe, die Herren würden in Deutschland viele Dinge sehen, die ihnen gefallen würden; eines würden sie sicherlich schätzen, und das werde der äußerst herzliche Willkomm sein, der sie erwartete und ihnen beweisen werde, daß seine Landesleute von den freundlichsten Empfindungen für das englische Volk beseelt seien.

Die sozialistische Partei der französischen Deputiertenkammer ist bereits wieder in völliger Auflösung. Die Spaltung, die durch eine antipatriotische Rede des revolutionären Sozialisten Hervé hervorgerufen wurde, nimmt immer größeren Umfang an. Zahlreiche sozialistische Deputierte weigern sich, der neuen revolutionären Sozialistengruppe beizutreten mit der Begründung, daß sie hierdurch öffentlich gegen die Anschauungen Hervés Verwahrung einlegen wollten. Uebrigens sind auch diejenigen Sozialisten, welche der neuen Gruppe beigetreten sind, zu einem Protest gegen das Auftreten Hervés entschlossen.

Petersburg, 18. Mai. Kalajew, der Mörder des Großfürsten Sergius, wurde gestern gehängt. Als der Justizminister wegen der Begnadigung des Mörders beim Zaren vorstellig wurde, gab dieser keine Antwort, sondern sah zum Fenster hinaus.

Petersburg, 19. Mai. Ein furchtbares Lynchgericht wurde in drei Dörfern des Gouvernements Wolhynien an Pferdedieben abgehalten. Gegen 80 Personen wurden dabei schwer verletzt. Die Diebe wurden gefoltert und, wenn sie gestanden, mit Stöcken, Eisenstäben und Dreischlegeln mißhandelt.

Aus der Pfalz, 17. Mai. Ein scharfes Urteil wurde von der Strafkammer des Landgerichts Landau gegen den 50 Jahre alten Weinhändler Heinrich Mann von Landau und dessen 26 Jahre alten Sohn Myrtil Mann, zur Zeit in Edesheim wohnhaft, wegen Weinpantocherei gefällt. Die Angeklagten werden beschuldigt, große Mengen Birnwein bezogen und diesen ihrem zum Verkauf gebrachten Portugieserwein beigeengt zu haben. Auch sollen sie bei der Weinbereitung Chemiesalien verwendet haben. Gelegentlich einer am 8 und 9. Dezember 1904 in den drei Kellern der Angeklagten vorgenommenen Kellerkontrolle wurden 236 Fuder Wein vorgefunden, von denen mehr als 88 Fuder beschlagnahmt wurden. Die chemische Untersuchung der beschlagnahmten Weine ergab, daß sich der Alkoholgehalt meist unter der gesetzlichen Grenze bewegte und der Wein einen sehr geringen Säuregehalt anwies. Der Abjag der Angeklagten war beträchtlich, er belief sich allein im Jahre 1904 auf 330 Fuder. Die Verkaufspreise waren niedrig. Das Abjaggebiet waren Landau, Würzburg und Norddeutschland. Das Urteil lautet gegen Heinrich Mann auf 4 Monate Gefängnis, gegen Myrtil Mann auf 2 Monate Gefängnis. Wegen Fluchtverdachts wurde die sofortige Verhaftung der Angeklagten angeordnet. Der beschlagnahmte Wein wird eingezogen. — In der nämlichen Sitzung der Strafkammer wurde ferner der 53 Jahre alte Weingutsbesitzer und Weinhändler Philipp Gruber von Edesheim wegen Weinfälschung zu 1500 M. Geldstrafe und Einziehung der beschlagnahmten 45 Fuder Wein verurteilt. Der Angeklagte war beschuldigt, „Wein“ unter Verwendung von Weinhefe und Chemiesalien hergestellt und dieses Gemisch zum Verlaufe angeboten zu haben.

München, 18. Mai. Die „Münch. Neuest. Nachr.“ veröffentlicht ein Telegramm aus Bozen und Rovereto über Ueberschwemmungen im südlichen Tirol. Im Ronchital ging ein gewaltiger Wolkenschwamm nieder. Der Gutsverwalter Verand Malfatti wurde getötet. In Wallarja sind 2 Häuser niedergedrückt worden.

Salzburg, 18. Mai. Ueber das Salzammergut bis an die bayerische Grenze ging gestern ein furchtbares Hagelwetter nieder. Hähnereigröße Schloßen

vernichteten die Saaten, töteten Hosen und Geflügel auf den Feldern und zertrümmerten die Dächer.

Der „Vol.-Anz.“ meldet aus Zürich: In der Zentralalpen gingen vorgestern und gestern gewaltige Gewitter nieder. Im Kanton Luzern zerstörte der Hagel in weitem Umkreis alle Kulturen und verursachte Erdrutschungen. In Ebikon sind viele Häuser beschädigt. Seit 20 Jahren war kein ähnliches Wetter in der Schweiz.

Haag, 18. Mai. Eine Feuerbrunst zerstörte gestern in Friesland gegen 300 Häuser, darunter mehrere öffentliche Gebäude, wie das Rathaus und 2 Kirchen.

Der russisch-japanische Krieg.

Von der russischen Flotte in Ostasien kommt eine seltsame Kunde. Es heißt, Admiral Roschdestwenski leide an schwerer Nervenzerrüttung und habe den Zaren gebeten, ihn abzurufen; bereits verlannt, Admiral Birilew, Chef des zum Auslaufen aus Kronstadt bereiten vierten russischen Geschwaders, sei zum neuen Oberbefehlshaber der russischen Seekreitkräfte in Ostasien bestimmt.

Paris, 19. Mai. Dem „Echo de Paris“ wird aus Petersburg gemeldet, der Zar habe noch in der Nacht von der Erklärung Roschdestwenski's, daß er von seinem Kommando zurücktreten wolle, Kenntnis erhalten. Die Nachricht habe ihn überaus erregt, sodas er eine schlaflose Nacht hatte. Am nächsten Tag habe aber der Zar bereits die Ernennung Birilew's vollzogen. In der Bevölkerung wird der Rücktritt Roschdestwenski's als große öffentliche Kalamität bezeichnet.

Württemberg.

Stuttgart, 18. Mai. In der Kammer der Abgeordneten gab es am heutigen Donnerstag bei den Etatkapiteln der Akademie der bildenden Künste und der Kunstgewerbeschule eine längere Kunstdebatte. Beim Etat der Kunstgewerbeschule und der vor vier Jahren ins Leben gerufenen und damit verbundenen Lehr- und Versuchswerkstätte wurde zunächst von verschiedenen Rednern einer engeren Verbindung von Kunst, Kunstgewerbe und Handwerk das Wort geredet. Insbesondere wies der Abg. Haußmann-Balingen auf die steigenden Sympathien hin, welche sich die Lehrwerkstätten in Handwerkerkreisen erfreuen, und auf die Anerkennung und Beachtung, die ihre Organisation, ihr Betrieb und ihre Leistungen neuerdings auch außerhalb Württembergs gefunden, und er befürwortete angesichts des durch die Bahnhoferweiterung notwendig werdenden Neubaus für die Kunstgewerbeschule nicht nur einen engen organischen und räumlichen Zusammenschluß der letzteren mit der Lehrwerkstätte, sondern, bis zu einem gewissen Grad wenigstens, auch eine Zusammenlegung von Kunstschule und Kunstgewerbeschule. Gegenüber einem von Haußmann eingebrachten Antrag, daß die Unterrichtsverwaltung angesichts des bevorstehenden Neubaus der Kunstgewerbeschule eine räumliche und organische Verbindung der erwähnten drei Institute in Erwägung bringen soll, äußerte der Abg. Rembold-Kalen Bedenken, die hauptsächlich darauf hinausliefen, daß man derartigen zentralisierenden Bestrebungen gegenüber vorsichtig sein solle. Der Abg. Dr. Hieber trat dem Antrag Haußmann in vollem Umfange bei, und auch Kultminister Dr. v. Weizsäcker meinte, daß dem Antrag in der vorliegenden Form prinzipiell Bedenken nicht entgegenstehen, da bei der Wahl eines Bauplatzes für die Kunstgewerbeschule selbstverständlich die Möglichkeit einer wenigstens örtlichen Vereinigung der drei Anstalten ins Auge zu fassen sein werde. Zur Klärung äußerte sich der Minister nicht. Beim Etat des Konservatoriums der vaterländischen Kunst- und Altertumsdenkmale trat Prälat v. Demmler in einer einständigen Rede für die bessere Erhaltung dieser Schätze und

für die Förderung des Verständnisses derselben in weiteren Volkskreisen ein. Ausgehend von der Königer Brücke, die bei der gegenwärtig im Gange befindlichen Renovierung beinahe verfallhorn worden wäre, wies der Redner nach, daß schon manches archäologisch wertvolle Ueberbleibsel städtischer Wehrkraft aus früheren Zeiten der modernen Prose vom Zeichen des Verkehrs unnötigerweise geopfert worden sei, und daß in den Schulen, wenn gegen früher auch manches besser geworden sei, noch lange nicht genug geschehe zur Wahrung und Läuterung des Sinnes für das Schöne und geschichtlich Wertvolle. Auf dem Gebiet der Schul- und Rathausbauten sei in den letzten Jahrzehnten viel gesündigt worden, und eine nicht minder große Sündin sei die Militärverwaltung. Ein besonders grober Unfug, der bei uns glücklicherweise noch weniger verbreitet sei, als im Gebirge, sei das Verhuzen des Landschaftsbildes durch Kellamersplattate, Verbotstafeln u. Besondere Beachtung solle auch der Erhaltung schöner alter Bäume und Baumgruppen zugewendet werden. Der Redner ersuchte die Regierung schließlich, durch Sachverständige ein Gutachten anarbeiten zu lassen, ob nicht auch bei uns, wie in Italien, Frankreich usw., gesetzliche Bestimmungen zum Schutz der Altertümer und der Landschaft erlassen werden sollten. In ähnlicher Weise wie Prälat v. Demmler äußerte sich auch Hr. v. D., der außerdem auch noch die Einrichtung archäologischer Kurse in Tübingen empfahl. Kultminister Dr. v. Weizsäcker machte verschiedene Bedenken gegen das verlangte Schutzgesetz geltend, sagte im übrigen aber eine wohlwollende Erwägung der gegebenen Anregungen zu. Damit wurde die Beratung abgebrochen und die Sitzung geschlossen, nachdem Präsident Payer noch die Mitteilung gemacht hatte, daß dem Landtag der schon einiger Zeit in Aussicht gestellte Gesetzentwurf über die Neuordnung der Gerichtskosten auf dem Gebiet der freiwilligen Gerichtsbarkeit, sowie des Zwangsversteigerungs- und Zwangsverwaltungsverfahrens zugegangen sei.

Stuttgart, 19. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hat auch in der heutigen Sitzung die Kunstdebatte fortgesetzt. Der Abg. Liesching wandte sich zunächst gegen das vielfach auch bei uns zu beobachtende skablonenhafte Verfahren bei der Wiederherstellung und Konservierung von Schlossruinen und anderen Altertümern und der ritterschaftl. Abg. Hr. v. D. bezeichnete einen vom Landeskonseruator Prof. Gradmann im „Neuen Tagblatt“ gemachten Vorschlag, das Alte Schloß in Stuttgart für die Zwecke eines vaterländischen Altertumsmuseums zu verwenden, anstatt ein völlig neues Gebäude dafür zu erstellen, als besonders beachtenswert. Kultminister Dr. v. Weizsäcker bemerkte jedoch hiezu, daß die Museumspläne in ein amtliches Stadium noch nicht getreten seien. Der Etat der Akademie der bildenden Künste wurde hierauf genehmigt, ebenso die übrigen Kapitel des Kultetats, womit die Beratung desselben erledigt war. Ohne jede Erörterung erteilte das Haus sodann dem Staatsvertrag mit Oesterreich zum Zweck der Beseitigung der Doppelbesteuerung die verfassungsmäßige Zustimmung. Ebenso wurde der Gesetzentwurf über die Gewährung eines staatlichen Darlehens in Höhe von 250 000 M. an die Gemeinde Binsdorf ohne erhebliche Erörterungen gutgeheißen. Weiterleitete bei der Behandlung dieses Entwurfs eine Mitteilung des Ministers, daß die in dem Gesetz geforderten Mittel, zu welchen der Landtag seine Zustimmung geben sollte, zum größeren Teil bereits ausgezahlt seien, ein Vorgehen, das angesichts der besonderen Verhältnisse seitens des Landtags als selbstverständlich gebilligt und auch ohne ausdrückliche Indemnitätsklärung gutgeheißen wurde.

Stuttgart, 18. Mai. Die Kammer der Ständeherren beendigte heute die Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Bahneinheiten, die zu einer Debatte keinen Anlaß gab. Hierauf erstattete Geh. Rat Dr. v. Schall Bericht über die Nachweisung der Rechnungsergebnisse in den Etatsjahren 1901 und 1902, wobei er namentlich die Ursachen des im Jahr 1902 entstandenen Defizits hervorhob und die Notwendigkeit betonte, in den Jahren des wirtschaftlichen Aufschwungs Sparjamkeit walten zu lassen. Finanzminister v. Jeyer ergriff zum Bericht ebenfalls das Wort und nannte das Defizit vom Jahre 1902 im Betrag von über 2 Millionen ein noch kaum dagewesenes und bedauerliches Ereignis. Der Vorwurf, daß es durch die allzu freigebigen Bewilligungen aus Reservefonds mitverantwortet worden sei, treffe nicht nur die Regierung, sondern auch die Stände. Der Eisenbahnereservefonds im Betrag von 5 Millionen Mark habe uns in die Lage versetzt, den undurchgesehenen Schlag parieren zu können,

so daß der neue Etat mit der Deckung des Defizits nicht mehr belastet würde, er beabsichtige, einen weiteren derartigen Fonds bei den Forsten einzurichten. Weitere Reservefonds zu schaffen, halte er aber nicht für tunlich. Fürst Quadt zu Wytradt und Isny betonte in seiner Erwiderung auf die Ausführungen des Finanzministers die Notwendigkeit, auch in ferneren Jahren Sparjamkeit walten zu lassen und wünschte im Gegenzug zum Finanzminister, nicht nur einen Reservefonds bei den Eisenbahnen und Forsten, sondern einen allgemeinen Staatsreservefonds. Durch die Einkommenssteuer sei die Natur unserer Staatseinnahmen ins Schwanken geraten; der Staat bedürfe daher mehr denn je einer Sicherung seiner Einnahmequellen. Den Beschlüssen des anderen Hauses wurde beigetreten.

Geh. Rat Dr. v. Schall über die württembergischen Finanzen. Als Berichterstatter der Finanzkommission der Kammer der Ständeherren hat der Geh. Rat Dr. v. Schall einen Bericht über den württembergischen Staatshaushalt für 1905/06 erstattet, in welchem er darauf hinweist, daß unerachtet der Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse die mäßliche Laisance bestehen bleibt, daß der Haushaltetat im Ordinarium immer noch mit einem Defizit von 3 300 000 M. abschließt, mit der Folge, daß zu der Zuschulanleihe der letzten Finanzperiode mit 8 500 000 M. für die neue Finanzperiode eine die allgemeine Staatsschuld belastende weitere Zuschulanleihe von rund 2 Millionen Mark hinzutritt. Geh. Rat v. Schall ist mit dem Finanzminister der Ansicht, daß dem Uebelstande zu begegnen ist, wenn wir in unseren Ausgaben haushälterisch Maß halten und wenn wir durch eine vorsichtigeren Veranschlagung unserer Einnahmen auf die Stärkung der Reserven für widrige Zufälle Bedacht nehmen. Zu diesen Schwierigkeiten tritt nun aber neuerdings mehr und mehr die Gefahr einer rasch sich steigenden Ueberlastung mit ungedeckten Matrikularbeiträgen hinzu. Mit der durch diese herbeigeführten Mehrbelastung von 4 640 000 M. würde zusätzlich des im inneren Dienst schon vorhandenen Defizits von 3 300 000 M. das Defizit pro 1905/06 die Höhe von 8 Millionen Mark erreichen. Zunächst seien zwar die genannten Mehrleistungen an das Reich mit 4 640 000 M. für das Jahr 1905 noch gestundet. Indessen werde diese Stundung einmal ein Ende nehmen und dann hätten wir mit womöglich noch weiter erhöhten Matrikularbeiträgen zugleich auch für die seither gestundeten Millionen aufzukommen. Dem von ihm vorgetragenen Ueberblick, schließt Herr v. Schall, dürfte zu entnehmen sein, wie dringend die Abhilfe durch eine umfassendere Reichsfinanzreform nachgerade geworden ist, welche freilich, wenn sie zum Ziele führen soll, nicht bloß eine entsprechende Erhöhung der eigenen Einnahmen des Reichs, sondern auch eine dauernde Sicherung der Einzelstaaten gegen weitergehende Uebergriffe des Reichs auf die den Einzelstaaten verbliebenen Einnahmen und Steuerquellen sowohl, wie gegen deren fernere Ueberlastung mit ungedeckten Matrikularbeiträgen bringen müßte.

Stuttgart, 19. Mai. (Schillerfeier.) Nach einer Mitteilung des Bezirksschulinspektors soll auf Veranlassung des Königs im Monat Juni den zwei ältesten Jahrgängen der Volksschüler aus den Orten in der nächsten Umgebung Stuttgarts der Genuß eines Besuchs im kgl. Hoftheater zu teil werden, und zwar wird in einer (oder mehreren) Nachmittagsvorstellungen Schillers „Tell“ zur Aufführung gelangen.

Stuttgart, 19. Mai. Wie der „Schwäb. Merkur“ vernimmt; wird Prinz Heinrich von Preußen zu der Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins am 27. und 28. Mai hierherkommen und an den Beratungen teilnehmen.

Stuttgart, 17. Mai. Das Amtsblatt des ev. Konsistoriums veröffentlicht einen Erlaß, der die Verteilung der Geistlichen in Fällen der Feuerbestattung neu regelt. Hiernach sind die Geistlichen ermächtigt, vor der Verbrennung der Leiche im eigentlichen Verbrennungdraum einen Trauergottesdienst mit Rede, Gebet und liturgischem Akt zu halten. Das kirchliche Geläute findet in derselben Weise statt wie bei einer Beerdigung. Dagegen hat bei der Bestattung der Aschenreste im Grabe oder im Kolumbarium die Mitwirkung der Geistlichen zu unterbleiben.

Stuttgart, 19. Mai. Der Stadigarten ist heute nacht der Schauplatz eines schändlichen Vandalismus, einer abscheulichen Zerstörung gewesen. Der Attentäter hatte es auf einige besonders wertvolle und seltene Prachspflanzen des Gartens abgesehen und begann sein Werk an den erst kürzlich aufgestellten riesigen Agaven, die von unersehbarer Wert sind und von allen Fremden stets bewundert wurden.

Die meterlangen, dicken, fleischigen Blätter sind offenbar mit einem großen Pomologenmesser, vollständig abgeschritten oder in blinder Wut kreuz und quer zerstückelt worden. Von den hochstämmigen, jähholigen Juccapflanzen ist ihm gelungen, eine abzuschneiden, während andere nur angeschritten sind. Eine riesige Phönixpalme, im Wert von einigen hundert Mark, ist ihrer mehrere Meter langen Blätter beraubt worden, soweit der Täter sie erreichen konnte. Das Wetterhäuschen ist vollständig demoliert; eines der eisernen Gitter mit Eisenstäben ist in mehrere Stücke geknickt. Ein gußeisernes Ornament ist von der Spitze des Häuschens abgerissen worden und liegt in Stücken zerbrochen am Boden bei den Scherben der Instrumente, Barometer, Thermometer und Minimalthermometer, die alle gänzlich zerstört sind. Die 8 Juccapflanzen rings um das Bassin des Springbrunnens wurden alle mit fachgemäßem scharfem Schnitt abgetrennt. Im Fischwasser des Bassins mit den vielen Goldfischen ist der Versuch von Bergigung wahrgenommen worden. In einem Gebüsch des Gartens wurde ein aus einem Notizbuch gerissenes beschriebenes Blatt aufgefunden, das den Verdacht auf einen kürzlich entlassenen jungen Gärtner lenkte, der bei seinem Abgang schon Drohungen ausgesprochen habe. Man erinnert sich bei diesem Vorkommnis eines ähnlichen Akts am Bandaliskus, der sich im Stadtgarten vor einigen Jahren Winters gegen Denkmäler und Gartenfiguren richtete, bei dem der Täter nicht ermittelt werden konnte. (S. M.)

Stuttgart, 18. Mai. (Strafkammer.) Ein interessanter Fall beschäftigte gestern die Strafkammer und zwar richtete sich die Anklage gegen den Bau David Sträßer von hier wegen eines Vergehens des gewerbsmäßigen Buchens und eines Vergehens der Beamtenbeleidigung. Am 4. November v. J. kam ein junger Bierbrauer, der kurz vorher 800 M. geerbt hatte, in die Wirtenschaft des Angeklagten und trank dort Wein und Bier. Er ließ einen Hundertmarkschein wechseln, was den Angeklagten veranlaßte, ihn zum Sektrinken zu animieren. Der junge Mann ging auf den Vorschlag ein und bezahlte im ganzen 18 Flaschen Sekt. Für die Flasche mußte er 10 M. bezahlen, während den Wirt die Flasche nur auf 2 bis 4 M. zu stehen kam. Die Anklage beschuldigte nun den Angeklagten, er habe den Leichtsinns eines Anderen gewerbsmäßig ausgenutzt. Zwei Schuppleute, die von dem Fehgelage Kenntnis erhielten, brachten den jungen Mann auf die Polizeiwache, damit er die Herkunft des Geldes nachweise. Dabei gebrauchte der Angeklagte gegen die Schuppleute beleidigende Äußerungen. Weinwirt Kühnle, der als Sachverständiger vernommen wurde, bezeugte, der Preis von 10 M. für eine Flasche deutschen Sekt und zwar für Marken, wie sie der Angeklagte führe, sei übermäßig hoch, was über 7 M. hinausgehe, sei zu viel. Auf den Einwand des Verteidigers, daß die Besitzer der besseren Restaurants in Stuttgart mit einem Gewinn von 6—8 M. für die Flasche Sekt rechnen, antwortete der Sachverständige, er halte dies für eine Uebervorteilung der Gäste. Nach längerer Beratung sprach die Strafkammer den Angeklagten von einem Vergehen des gewerbsmäßigen Buchens frei. Das Gericht war der Ansicht, daß der in besseren Restaurants verlangte Preis für eine Flasche Sekt nicht zu hoch sei, weil die Besitzer mit höheren Betriebskosten zu rechnen haben. Anders sei es bei dem Angeklagten, der nur eine Bierwirtschaft mit geringen Speisen führe. Der Angeklagte habe sich der Ausbeutung des Leichtsinns eines Anderen schuldig gemacht, da ihm aber nur der eine Fall nachgewiesen werden könne, so müsse die Schuldfrage auf gewerbsmäßigen Buchen verneint werden. Wegen Beleidigung der Schuppleute erkannte das Gericht auf 10 Tage Gefängnis.

Tübingen, 18. Mai. (Strafkammer.) Der ledige 24 Jahre Sägerknecht Friedrich Schöndhaler von Schwann hat am Sonntag, den 19. März, auf der Ortsstraße in Schwann dem dortigen 20 Jahre alten Rechenmacher Robert Proß das Taschenmesser mit solcher Wucht in die linke Schulter gestochen, daß das Messer 14 Zentimeter tief eindrang. Die Verletzung des Proß schien längere Zeit lebensgefährlich, jetzt erst ist die Lebensgefahr beseitigt. Schöndhaler gab an, er sei in jener Nacht schon zu Hause gewesen, als er von dem Proß und seinen Kameraden an dem Hause gelockt wurde. Man habe ihn dann mit Steinwürfen empfangen, er habe die Angreifer verfolgt, dabei den Proß eingeholt und alsdann blindlings zugestochen, er wisse selbst nicht warum er soweit gegangen sei. Schöndhaler wurde zu vier Monaten Gefängnis verurteilt nebst Tragung aller Kosten. Das Messer wurde eingezogen.



er sind
r, voll-
euz und
immigen,
n, eine
schritten
ert von
Meter
äter
st voll-
ter mit
t. Ein
ge des
Stücken
en der
Minimal-
d. Die
Spring-
charfem
Bassin
on Ver-
Geblich
uch ge-
was den
jungen
Droh-
sch bei
as von
einer
sfigen
werden
N)
Ein
stimmer
en Win-
ergehend
ergehend
v. 3
800 A
en und
hundert-
anläßt,
e Mann
ganzen
e 10 A
auf 2
huldigte
an einer
Schutz-
hielten,
eiwacht,
Dabei
eute br-
der als
te, der
en Sek-
e führe,
sehe, sei
s, daß
stutigen
Flasche
ge, er
e. Nach
den An-
mäßigen
t, daß
für eine
her mit
Anders
ierwür-
geklagt
s eines
der eine
Schuld-
werden.
te daß
Der
thalter
arg, auf
d Jahre
nemmer
en, daß
ie Ver-
jährlich,
nthälter
gewesen,
en aus
ann mit
er ver-
blind-
soweit
lonaten
Kosten.

Der 20. Verbandstag des Landesverbandes der Wirte Württembergs findet vom 14 bis 18. Juni in Tübingen statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Bericht über den Stand der Umgebungsfrage, Alkohol-Bewegung, Ruhezeit-Berordnung, Besprechung über den Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtordnung.

Heilbronn, 18. Mai. Der Gemeinderat beschloß in seiner heutigen Sitzung auf Antrag des Polizeiamts die zunächst probeweise Anschaffung eines Polizeihundes, der speziell die nächtlichen Patrouillen zu begleiten hat.

Göppingen, 18. Mai. Die bürgerlichen Kollegien beschloßen die Errichtung eines Kaufmannsgerichts auf 1. Januar 1906. Eine Verpflichtung für die Errichtung würde erst nach der diesjährigen Volkszählung vorliegen, da nach der letzten Zählung die Einwohnerzahl Göppingens noch unter 20000 betragen hat.

Rotenburg, 17. Mai. Ein junger Mensch treibt hier seinen Trick mit goldenen Uhrenketten. Er ist auf dem Bahnhof, das Geld ist ihm ausgegangen und in der Not verkauft er seine goldene Kette, welche 10 M wert sein soll, um 3-4 M. Wer darauf hereinfällt, erhält eine Kette im Wert von 40-50 J. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Nachdem in den letzten Wochen so vieles über Schiller in den Zeitungen zu lesen war, so soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß der Lehrer Schillers — der Präzeptor Ulrich Schwindrazheim in Ludwigsburg — ein Neuenbürger war; er wurde hier am 10. November 1736 geboren und starb 1813. Schwindrazheim war ein Freund der Dichtkunst.

Löffenau, 16. Mai. (Schillerfeier.) Ein gemutvoller, schöner Abend liegt hinter uns. Nachdem am vergangenen Samstagabend eine Schulfest in dem geräumigen Saale des Gasthauses z. „Adler“ vorausgegangen, fand am Sonntagabend die eigentliche Schillerfeier für die Erwachsenen unseres Ortes in den festlich geschmückten oberen Lokalitäten des bereits genannten Gasthofes statt. Eine besondere Zierde des schon geschmückten Festsaales bildete das von der Enzyklopädisten aus der Amtstadt bezogene große Schillerbildnis, das allgemeine Bewunderung fand. Eingeleitet wurde die Feier durch einen Gesang der oberen Schulklassen und eine kurze Ansprache des Ortsgeistlichen, der alsdann die von Frn. Lehrer Sackmann gehaltene Festrede folgte, in der dieser Herr in schlichten, wohlüberdachten, leicht verständlichen Worten uns das Leben und Wirken Schillers vor Augen führte. Nachdem alsdann einige Gedichte Schillers mit Liedern abwechselnd zum Vortrag gebracht waren, wurde eine Reihe von Lichtbildern, welche mit Schillers Leben und Wirken in engstem Zusammenhang standen, durch den Ortsgeistlichen, Frn. Pfarrer Luz unter entsprechenden Worten der Erläuterung vorgeführt. Auf die einzelnen Darbietungen der Mitwirkenden näher einzugehen, verbietet uns die Knappheit des zu Gebote stehenden Raumes. Mit Befriedigung können die Veranstalter dieser Feier, Fr. Pfarrer Luz, Fr. Lehrer Sackmann und besonders Fr. Lehrer Langenbacher, welcher letzterer das Einstudieren der seitens der Schulfest jugend vorgebrachten Gedichte und Gesänge übernommen hatte, auf den Verlauf derselben zurückblicken. Ihnen allen noch auf diesem Wege unsern allerverbindlichsten Dank. Erst in später Abendstunde trennte man sich von den geliebten Räumchen des „Adler“ mit dem Bewußtsein, einen bis jetzt wohl hier noch nicht genossenen, unterhaltenden, lehrreichen und doch wieder vergnügten, in allen Teilen wohl gelungenen Abend gehabt zu haben. Da der zur Anwendung gelangte Projektionsapparat dank dem Entgegenkommen des hiesigen Gemeinderats für fernere Aufführungen in das Eigentum der hiesigen Schule gelangen konnte, hoffen wir alljährlich noch öfters ähnliche Abende erleben zu dürfen.

Birkenfeld, 18. Mai. Wie wir bestimmt vernehmen, sollen 6 Birkenfelder Familien eine bedeutende Erbschaft, zusammen etwa 60000 Dollar = 240000 M. und später noch mehr, von einem Amerikaner (Rochester) Verwandten zufallen. Neben den hiesigen Leuten sollen je 1 Familie in Wildbad, Göttingen und Berlin mit je 25000 Doll. = 100000 Mark als Erben beteiligt sein. Dabei kommen noch große Erbschaften und Legate für Amerikaner und dortige Wohltätigkeitsanstalten in Betracht. Wir gratulieren den Birkenfeldern, die eine Frau Steinbruchbesther Denzinger Witw. und 3 Döhner's Familien sein sollen und denen bis jetzt, mit Ausnahme beträchtlicher Kindercharen, der Glückstern noch nicht geleuchtet hat. Wir hoffen, später weiteres darüber mitteilen zu können.

Wildbad, 19. Mai. In dem Stadtwald Hoherafer bei der Hartmannsröhre wurde von rufloser Hand in einer hohlen Eiche um Mitternacht Feuer gelegt, das leicht hätte großen Schaden anrichten können, wenn es nicht rechtzeitig entdeckt und gelöscht worden wäre.

Pforzheim, 19. Mai. Heute abend verurteilt im Ortsarrest hier ein 16jähriger Lehrling, der 2 Tage Haft absitzen sollte, weil er eine Geldstrafe wegen Feldfreveln nicht bezahlen wollte, sich mit seinem Taschentuch am Fensterriegel aufzuhängen. Da gerade zu dieser Zeit der Verkehr im Rathaushof ziemlich lebhaft war, wurde sein Vorhaben sofort bemerkt und er von einem Schutzmann abge schnitten, ehe er das Bewußtsein verlor. Auf die Meldung vom Geschehenen, entließ ihn der Hr. Oberbürgermeister aus dem Arrest.

Neuenbürg, 18. Mai. Zur Warnung seien folgende Urteile bekannt: Drei junge Leute, die eine Bank des Schwarzwaldbereins zerstört hatten, wurden auf Antrag der Bonndorfer Sektion unter Anklage gestellt und wurden am Freitag vom Schöffengericht zu je 60 M. Geldstrafe verurteilt. — Aus Frankenthal wird unterm 16 ds. berichtet: Eine exemplarische, aber wohlverdiente Strafe wurde von der 2. Strafkammer heute dem 20 Jahre alten Dienstknecht Ludwig Dörr von Weissenheim am Sand judiziert. Dörr hat, offenbar um sich an dem Besitzer zu rächen, in der Nacht vom 19. bis 20. März d. J. im Bann von Weissenheim auf einem Grundstücke des Landwirts Emil Weibel eine große Anzahl Obstbäumchen teils durch Anschneiden des Stammes oder Abschälens der Rinde, teils dadurch, daß er die Bäumchen durchschnitt und die Reste abbrach, beschädigt und ruiniert. Dem Eigentümer ist ein erheblicher Schaden erwachsen. Das Gericht erkennt gegen den Angeklagten mit Rücksicht auf die an den Tag gelegte niedrige Gesinnung auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 2 Jahre 6 Monate Gefängnis beantragt.

Dermisches.

München, 19. Mai. Die Frau des Stationsgehilfen Wils istete ihre drei Kinder im Alter von 3-5 Jahren, indem sie ihnen die Kehle durchschnitt. Die Frau, die in einem Anfall von geistiger Störung handelte, wurde festgenommen.

Kassel, 18. Mai. Bei einem Brande, der in der vergangenen Nacht ein Wohnhaus im Orte Weimar in Riche legte, sind 4 Kinder im Alter von 9, 7, 5 und 3 Jahren in den Flammen umgelommen. 4 andere Kinder konnten gerettet werden.

Durfsqualen. Der Brief eines Offiziers, der im Dezember einen Transport von Windpul nach Hoachanas zu bringen hatte, wird in der Berliner Morgenpost veröffentlicht. Darin schildert der Verfasser, der sich mit einer Patrouille von seiner Abtheilung entfernt hatte, um Wasser zu suchen, die eigenen Qualen mit den folgenden ergreifenden Worten: „Nun kamen die schrecklichsten Stunden meines Lebens, in denen ich alle Phasen des Verdurstens durchliefte. Es war furchtbar. Zunächst konnte ich die Hoffnung nicht aufgeben, daß in kurzer Zeit ein Reiter mit Wasser zurückkehren würde. Denn es ist deutsche Art, den Kameraden in der Todesnot zu helfen! Und wie hatte ich dem Führer der Abtheilung auf die Seele gebunden, um Gottes Willen sofort Wasser zu schicken. Aber es kam niemand. Stunde auf Stunde verging. Immer höher stieg die Sonne. Immer glühender wurde die Hitze. Wie beneidete ich die anderen, als sie teilweise besinnungslos dalagen! Der Gaumen gänzlich trocken. Der Hals verschleimt, so daß das Atmen Schwierigkeit machte. Ohne jede Kraft in den Gliedern und hoffnungslos, denn nun glaubten wir, daß der vorgehende Landwehrmann unterwegs ebenfalls liegen geblieben sei. Niemand sagte es, aber jeder nahm es an. Dann kam das Stadium äußerster Verzweiflung, in dem man am liebsten der ganzen Qual ein Ende bereitet. Schließlich eine allgemeine Schläffheit und Apathie. Aus dieser raffte ich mich noch einmal auf, um vorwärts zu gehen und auf eine Düne zu klettern, von der aus ich mich orientieren und den letzten Versuch machen wollte, Hilfe zu bekommen. Ich schleppte mich — ohne Waffe — mehrere hundert Meter weiter, oftmals zusammenbrechend, mich aber immer wieder mit Anstrengung meiner letzten Energie vorwärts treibend, auf den höheren Standpunkt. Nichts zu sehen! An meiner Rettung verzweifelnd, schrieb ich nun in mein Notizbuch Größe nach Haufe und den Befehl, daß die Kolonne unbedingt weiter zurückzugehen habe. Dann brach ich zusammen und ergab mich in mein Schicksal. — Wie lange ich so gelegen habe, weiß ich nicht; dann sehe ich durch die

flimmernde Glut wie ein Phantom einen Mann auf mich zukommen. Das brachte mir die Kraft mit dem Taschentuch zu winken. Dann brach ich in die Kniee und habe gebetet, wie ich seit meiner Kindheit nicht mehr gebetet hatte. Es war der Kriegsfreiwillige M., der mir eine Flasche Kakao gab. Ich konnte nur zeigen, wo die anderen lagen, und trank. Die ersten Schlucke blieben natürlich nicht, aber es kam dadurch der Schleim heraus. Nie habe ich etwas mit mehr Andacht getrunken als diesen kalten Kakao.“

(Rauchschwache Lokomotiven.) Seit längerer Zeit läßt, nach der „Schlef. Ztg.“, die Staatseisenbahnverwaltung Versuche machen, um das lästige Qualmen der Lokomotiven, das sich besonders auf großen Bahnhöfen mit starkem Verkehr unangenehm bemerkbar macht, zu beseitigen. Zu diesem Zweck wurden, und zwar nicht bloß auf Schnellzugstrecken, sondern auch für Nebenbahnen und für Güterzüge, kurz überall da, wo das Qualmen zu berechtigten Beschwerden Anlaß bot (wie auf Strecken, die in unmittelbarer Nähe von Heilstätten, von Bleichen oder dergl. vorüberführen), nach und nach eine größere Anzahl von Lokomotiven mit der Marcottischen Rauchverbrennungseinrichtung versehen. Diese hat sich bei sachgemäßer Behandlung durchaus bewährt, indem sie tatsächlich eine geringere Rauchentwicklung verbürgt. Um deren Wirkungsweise und Handhabung ständig überwachen zu können, sind die betreffenden Lokomotiven mit dem bekannten roten Streifen um den Schornstein versehen worden, so daß jederzeit erkannt werden kann, ob vorüberfahrende, qualmende Lokomotiven mit der Vorrichtung ausgerüstet sind, und ob das Lokomotivpersonal sie sachgemäß behandelt. Eine Ersparung von Feuerung wird durch die Marcottische Vorrichtung nicht bewirkt.

Die Aufbewahrung des Honigs. Len Honig bewahrt man am besten in gut glasierten Töpfen oder in gläsernen Gefäßen auf. Dieselben braucht man nur einfach zuzudecken, damit nichts hineinfällt; werden sie mit Pergamentpapier verbunden, so ist das noch besser. Manche Bienenzüchter machen auch Wachs flüssig und gießen eine dünne Wachsschicht auf die Gefäße, wodurch die Haltbarkeit des Honigs bedeutend vermehrt wird. In verschiedenen Gegenden benutzt man zum Fassen des Honigs auch Tonnen aus Holz, doch haben diese den Nachteil, daß sie leicht leck werden. Von Blechgefäßen wollen viele Imker nichts wissen, da sie meinen, das Eisen oxydiere, und der Honig bekomme dadurch eine schädliche Beimischung. Dies mag bei längerer Aufbewahrung ja der Fall sein, für kurze Zeit ist jedoch die Gefahr nicht sehr groß. Der Schwerpunkt für eine gute Konserverierung des Honigs liegt vielmehr in der Aufbewahrung an einem möglichst trockenen, luftigen Ort.

Sierfilbige Charade.

Gefäßen zum ersten wir's letzte Paar,
So würde das Höchste uns offenbar,
Was Geist und Gemüt mit Hoffen und Bangen,
Mit Zweifel und Sehnen hält wechselnd umfangen.
Führt mitten ins Ganze ein „s“ du hinein,
So kann es vertrauens ein Beispiel dir sein,
Denn gläubig gehorcht es dem Wink der Natur,
Geseilt sich des Frühling's zeitigster Spur,
Und mag auch sein Herz im Froste erkalten,
Es folgt dem Rufe zu pflichttreuem Walten.

Auflösung der dreifilbigen Charade in Nr. 79.

Schattenriß.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Petersburg, 19. Mai. General Vinewitsch telegraphiert unterm 18. Mai: In der Front der Armees besetzte am 16. Mai eine kleine feindliche Abtheilung den Engpaß von Gundilin. Ein Versuch der Japaner, das Dorf Schahojse zu besetzen, hatte keinen Erfolg; sie wurden durch unser Feuer zurückgedrückt und zogen sich in südlicher Richtung zurück. Am demselben Tage näherte sich japanische Kavallerie unserer Abtheilung durch das Dorf Szonulku. Nachdem unsere Truppen Verstärkungen erhalten hatten, zwangen sie den Feind, zurückzugehen.

Peking, 19. Mai. Der russische Geschäftsträger brachte zur Kenntnis der chinesischen Regierung, daß eingegangenen Nachrichten zufolge die Japaner die Absicht hätten, den Kaiser von Korea trotz des abgeschlossenen Vertrags, der Unabhängigkeit Koreas garantiert, nach Japan zu bringen. Die russische Regierung hat aus diesem Anlaß bei allen Mächten Beschwerde erhoben.

Hierzu zweites Blatt.



... des Jenjors
lächerlichen Ein-
der Fall der
hätten nicht
die Verteidigung
Dabei bemüht
Verdrehungen der
zu geben, so daß
Wahrheit haben.
herausgegeben
und der Ver-
fort in die Hände
es als eine
Befestigung hin-
regeln die Nach-
bekannt war,
Rufst Invalide":
erregt in Japan
Fall der Fests-
wird." Noch
die die Moskauer
sie ihren Artikel,
deute, abends spät
wurde so geändert,
"Der Fall von
wurden, und so
ender Unfijn in
gnis des Tags,
Trauer stürzen
und wird Trauer
die wir hoffen,
Nationalstolzes,
Japan wird sich
recht, stolz auf
1904 sind jaft
gekommen, wenn
lichen Meldungen
ten lassen will.
Freude, davon
Hotelgarnis"
sonstigen Be-
de außerdem als
anden und Be-
das entzieht sich
waren 888 202
is", "Chambre-
Jahr 1904 hat
remden gebracht-
gen wieder das
denverlehrs mit
einem tiefsten
in der Januar
der Dezember
die Zahl der
in derselben
on hinausgehen.
eunde wird es
Gartenbuch von
in Erfurt er-
ten Worten:
leibt ein ewiger
wird — man
ihren schmiege-
amhaft Wider-
ehold hin.
ti ertappt bin,
helfen," sagte
so, denn das
mir eine lange
es sich zwischen
geziemt, bitte
unserer Heirat,
uns besonders
ndwörtchen."
für ein paar
da. In einer
richlich noch nicht
recht, wie er
enüber zu be-
ht von langer
in seinem Leben,
Antrieb seines
dessen Sprache
genug. Wenn
mal weggeben
anderen so getz
diesem jungen
lieben können,
wäre.

wende sich direkt an die Wärtnereien Peterseim —
Lostenlos verhandelt.

Zhanheim, 13. Jan. Infolge einer Wette mit
einem Viehhändler aus Zimmern holte hier bei einer
Hochzeit ein Mann ein Rind in den Hochzeitssaal
zur nochmaligen Besichtigung. Die Sache galt zwei
Klatschen Wein!

(Vom heiligen Bürokratischen.) Der Krankenlassen-
rechner der Gemeinde Hefenheim in Bayern erhielt
von der Ortskrankenkasse Worms einen franko ein-
geforderten Geldbetrag von 63 M für Krankenunter-
stützung. Der Rechner schickte aber den Betrag wieder
zurück, da die Ortskrankenkasse Worms die Bestell-
geldgebühr von 5 Pfennigen nicht eingekündet hatte.
Worms weigerte sich beharrlich, diese 5 Pf. zu be-
zahlen und Hefenheim bestand auf der Bezahlung.
Ein dickleibiger Altentrunk wurde über 5 Pfennige
verschrieben, bis schließlich die Gemeinde Hefenheim
die Entscheidung des Provinzialausschusses anrief.
In seiner Sitzung hat dieser nun die Gemeinde Hefenheim
kostenlos abgewiesen, da die Ortskrankenkasse
Worms nicht verpflichtet sei, außer der portofreien
Zusendung auch noch Bestellgebühren zu bezahlen.
Nun kann sich die Gemeinde Hefenheim das Geld in
Worms holen, da sich die Ortskrankenkasse Worms nicht
verpflichtet fühlt, das Geld zweimal nach Hefenheim
zu schicken.

(Berichtssetzung im Schnellzug.) Folgende echt
russische Geschichte wird dem „V. Z.“ berichtet: In
einem Schnellzuge, der zwischen Tschernjawa und
Taschkent verkehrte, ereignete sich ein eigenartiger
Vorfall. In einem Abteil für Nichtraucher nahm
unter anderen auch ein Richter Platz, und nach ihm
stieg in dasselbe Coupee noch ein Herr, der nach dem
lauten und langsamen Durchlesen der Aufschrift „Für
Nichtraucher“ mit großer Nichtachtung sein Zigarren-
etui aus der Tasche zog und sich eine Zigarette an-
zündete. Obwohl die übrigen Mitreisenden sich das
Rauchen verboten, antwortete der Sybarit nur mit
höhnischem Lächeln. Da erhob sich der Richter, legte
seine Amtskette um den Hals und erklärte, daß er
kraft seines Amtes ein Gerichtsverfahren über die
Straftat an Ort und Stelle eröffne. Und während
der Zug dahinbrauste, verhandelte der Richter und
verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von
50 Rubeln. Da der Verurteilte jedoch nicht so viel
bares Geld bei sich trug, andererseits aber auch

keinen Paß hatte, so wurde er für verhaftet erklärt
und bei Ankunft an seinem Bestimmungsort zur Fest-
stellung seiner Personalien der Bahnpolizei übergeben.
(Rein Hutabnehmen mehr.) Einen edelmütigen
Beschluss haben soeben, wie man im „Gaulois“ liest,
die Damen der guten Gesellschaft in Haparanda
gefaßt. Sie haben einstimmig beschlossen, die Männer
davon zu dispensieren, den Hut abzunehmen, wenn
sie sie grüßen, wenigstens so lange die strenge
Kälte herrscht. Sie werden sich vielmehr während
der Wintermonate mit dem einfachen militärischen
Gruß begnügen. Dieser Beschluss wurde den
Damen durch eine medizinische Statistik nahegelegt,
die die Tatsache feststellte, daß das starke Geschlecht
dreimal mehr an Erkrankungen wie Katarrh, Neu-
ralgien, Zahneitzen, Influenza, starkem Schnupfen
leidet als das schwache Geschlecht, und den Schluß
nahelegte, daß diese Schwäche zum großen Teil dem
Umsand zuzuschreiben seien, daß die Männer beim
Grüßen auf der Straße den Hut abnehmen müssen.
Man kann sich vorstellen, welche Freude und welche
Dankbarkeit bei den Kahlköpfen von Haparanda ob
dieses hochherzigen Entschlusses herrscht.

(Um ein Brunnenrohr aufzutauen), nimmt man
ebenfalls Kochsalz, etwa 124 g auf 1—2 l heißes
Wasser und füllt es von oben in das Rohr; dabei
muß eine zweite Person den Pumpenschwengel tüchtig
bewegen. Um die Brunnen vor dem Einfrieren zu
schützen, muß das Rohr rechtzeitig mit Stroh um-
wickelt werden.

[Durchschau.] „Lieber Onkel, kann ich Dich mal
ein Viertelstündchen allein sprechen?“ — „Nein, so
viel kann ich Dir nicht pumpen!“

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Stuttgart, 15. Jan. Prinz Johann Georg
von Sachsen traf heute vormittag 8.16 mittels
Sonderzugs hier ein, um dem württembergischen Hof
die Thronbesteigung des Königs Friedrich August
von Sachsen anzuzeigen. Auf dem Bahnhof fand
großer Empfang statt. Zugewegen waren der König,
die Herzöge Albrecht, Philipp, Robert und Ulrich
von Württemberg, der sächsische Gesandte Freiherr
v. Friesen und der Generalkonsul Geh. Kommerzien-
rat v. Pflaum, der Oberkammerherr Fehr. v. Neurath,
die diensttuenden Adjutanten, die prinzipaligen Hofstaaten

und eine Ehrenwache, bestehend aus einer Kompagnie
des Grenadier-Regiments Königin Olga mit Fahne
und Regimentsmusik. Beim Hereinfahren des Zuges
spielte die Kapelle den Präsentiermarsch. Der König
eilte seinem hohen Gast, als dieser dem Salonwagen
entstieg, entgegen und begrüßte ihn auf das herzlichste,
worauf die Begrüßung der Herzöge, seiner Verwandten,
erfolgte. Behufs der Notifizierung der Thronbesteig-
ung des Königs Friedrich August empfing König
Wilhelm den Prinzen um 11 Uhr 15 Min. im
Wilhelmspalais. Nach dem Empfang bei dem König
begab sich der Prinz zu der Königin. Anschließend
empfing der König den sächsischen Gesandten Fehr.
v. Friesen in Audienz, welcher sein neues Beglau-
bigungsschreiben überreichte.

Berlin, 15. Jan. (Amtlich.) Gestern abend
11 Uhr stieß bei der Einfahrt in den Güterbahnhof
Koblenz-Rosel der von Karthaus kommende Güter-
zug 6489 mit einer aus Lokomotive und Packwagen
bestehenden Abteilung zusammen. Der Packwagen
war mit einem Schaffner und 4 Bremjern besetzt.
Der Schaffner wurde getötet, 1 Bremjer lebens-
gefährlich und 2 andere leichter verletzt. Ursache:
Unterbleiben der telegraphischen Verständigung. Der
Betrieb ist nicht gestört.

Paris, 15. Jan. Ministerpräsident Combes
ist zwar entschlossen, zurückzutreten, will sich jedoch
zuvor mit seinen Freunden über die Lage und über
die politischen Folgen seines Rücktritts besprechen.
Er ist der Meinung, sein Abgang werde unter den
gegenwärtigen Verhältnissen seinem Nachfolger die
Verwirklichung seines Programms erleichtern. Brisson
versuchte vergeblich, Combes zum Bleiben zu ver-
anlassen, als dessen Nachfolger in erster Linie
Rouvier, Brisson und Poincaré genannt werden.
Delcassé und Berthelet dürften ihre Portefeuilles
behalten. Die Lösung der Krise wird voraussichtlich
auch dadurch verzögert werden, daß Präsident Loubet
sich zu seiner Mutter nach Montélimar begeben hat.
Am Dienstag wird, wie gewöhnlich, ein Ministerrat
stattfinden.

Montélimar, 15. Januar. Die Mutter des
Präsidenten Loubet ist heute nachmittag 3 Uhr
gestorben.

Gedenket der hungernden Vögel!

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

An die Ortsvorsteher, betreffend die Rekrutierungsstammrollen.

Die Ortsvorsteher werden noch besonders auf den Erlaß
des Oberrekruirungsrats, betreffend eine Statistik über den An-
teil der ländlichen Bevölkerung an dem Ertrag des Heeres vom
8. November 1901 (Min.-Amtsblatt S. 305) aufmerksam gemacht.
Nach diesem Erlaß haben die Ortsvorsteher bei den Angaben
über Stand oder Gewerbe der Militärpflichtigen in den Re-
krutierungsstammrollen Nachstehendes zu beachten:

1) Bei Ausfüllung der Spalte 8 (Stand oder Gewerbe)
der Stammrolle ist der hauptsächlichste oder alleinige Beruf soweit
angänglich genau zu bezeichnen (z. B. landwirtschaftlicher Tag-
elöhner, Bäcker, Zigarrenarbeiter, Handlungsreisender usw.).
Insbesondere ist bei Tagelöhnern und Arbeitern derjenige Arbeits-
oder Geschäftszweig anzugeben, in welchem sie ständig oder meistens
arbeiten (ob in Landwirtschaft, bei Forst-, Garten-, Bau-, Eisen-
bahn-, Straßen-, Hafens-, Kanalarbeiten etc.).

2) Dabei ist derjenige Beruf anzugeben, welcher seit Ver-
lassen der Schule die längste Zeit hindurch ausgeübt wurde.
Wer beispielsweise mehrere Jahre hindurch in der Landwirtschaft
beschäftigt und nur das letzte Jahr oder die letzten Monate als
Fabrikarbeiter oder Handwerksgefelle tätig war, ist mit der ersteren,
nicht mit der letzteren Beschäftigung nachzuweisen.

Den 13. Januar 1905.

R. Oberamt.
Hornung.

Aufforderung,

zur Andringung der Gesuche um Zurückstellung Militärpflichtiger
von der Aushebung wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militär-
pflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der deutschen
Behördenordnung § 32 Ziff. 2 lit. a bis e aufgeführten Gründen
(Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben
womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem
Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Erfah-
rungskommission vollständig erörtert werden können.

Die Ortsvorsteher haben derartige Gesuche, welche bei ihnen
schriftlich eingereicht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden
können, genau nach den Vorschriften der Ministerien des Innern
und des Kriegswesens, betr. das Verfahren bei Reklamationen
und Massirationsgesuchen vom 8. April 1876 Ziff. 1 lit. a

(Amtsblatt des R. Ministeriums des Innern von 1876 S. 114 ff.)
zu behandeln.

Formulare werden vom Oberamt abgegeben.
Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß verspätet
angebrachte Gesuche nicht berücksichtigt werden.
Die Ortsvorsteher haben für gehörige Bekanntmachung der
Aufforderung zu sorgen.

Neuenbürg, 13. Januar 1905.

R. Oberamt.
Hornung.

An die Hh. Ärzte des Bezirks

mit dem Ersuchen, die Epidemieberichte und Impflisten
umgehend einzusenden zu wollen.

Neuenbürg, 13. Januar 1905.

R. Oberamtsphysikat.
Dr. Härlin.

Schwarzenberg

(Amtsgerichtsbezirk Neuenbürg.)

Freiwillige Grundstücksversteigerung.

Karl Schanz, Goldarbeiter hier und die Miterben seiner
† Ehefrau Katharine geb. Weit verlaufen am

Samstag den 21. Januar ds. Js.

nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathause unter günstigen Zahlungsbedingungen
im öffentlichen Aufsteig:

Geb. Nr. 32 — 2 a 14 qm Wohnhaus, Scheuer, Holz- und Streuschopf und Hofraum unten im Dorf an der Schulgasse.	2500 M.
P. Nr. 54) 4 a 25 qm Gras-, Baum- und Gemüse- garten in Hausäckern. Schätzungswert	100 M.
P. Nr. 281 — 7 a 55 qm Garten daselbst	150 M.
P. Nr. 208 — 53 a 58 qm Acker in Breitenäckern	500 M.
P. Nr. 276 — 42 a 87 qm Acker in Hausäckern	300 M.
P. Nr. 288 — 7 a 83 qm Acker in Hausäckern	80 M.
P. Nr. 290/2 — 18 a — qm Acker in Hausäckern	200 M.
P. Nr. 287 — 47 a 89 qm Acker in Hausäckern	800 M.
	zus. 4430 M.

wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 14. Januar 1905.

R. Grundbuchamt.
Oberdorfer.

Neuenbürg.

Morgen Dienstag

Neckel-Suppe

bei Robert Silbereisen.

Neuenbürg.

Lezten Samstag wurde bei
der Hochzeit im „Bären“ ein

Schwarzer Hut

verwechelt, gezeichnet F. H.
Man bittet denselben dort ab-
zugeben.

Vergebung

von
Bau-Arbeiten.

Zu einem 2stöckigen Wohn-
haus habe ich die Gipser-
Schreiner, Glaser, Schloßer-
und Anstreicher-Arbeiten sofort in
Afford zu vergeben.

Pläne und Kostenvoranschläge
liegen bei mir auf, und wollen
Offerte bis Dienstag den 17.
ds. Mts., mittags 12 Uhr bei
mir eingereicht werden.

Neuenbürg, 14. Januar 1905.

Franz Barth.

Gute, gelbfärb. 2/4 b. durchreife

Ia. Limburgerkäse

verl. in Kästen v. 40—70 Pfd.,
das Pfd. zu 30 u. 32 Sg. Nachn.
Station angeben.

Adam Oettle, Käser,
Kirchheim-Teck (Württ.)



Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Forstamt Neuenbürg. Reisig-Verkauf.

Am Donnerstag den 25. Mai, vormittags 9 Uhr kommt am Dreimarkstein das Reisig aus allen Durchforstungen und Schlägen sämtlicher 3 Huten zum Verkauf und zwar:
14 Rm. Nadelholz-Reisigprügel aus Abt. Lor
405 Rm. gebundene Wellen aus Abt. Hornstannhalbe.
Geschätzter Schlagraum aus allen 3 Huten:
ca. 170 Wellen Laubholz } nicht ausgeprügelt
ca. 800 Wellen Nadelholz }
ca. 9900 Wellen Nadelholz, ausgeprügelt (Streureis).
Nach dem Reisig werden noch einige Rm. Stockholz zum Selbstgewinnen verkauft

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Genossenschaftsregister Bd. II Bl. 10 und 11 wurde zu dem „Darlehenslassenverein Feldrennach e. G. m. u. V.“ in Feldrennach unter Nr. 6 heute eingetragen:
In der Generalversammlung vom 30. April 1905 wurde an Stelle des ausscheidenden Vorstandsmitglieds alt Schultheißen Bürkle in Feldrennach, Stellvertreter des Vorsitzers, der Bauer und Holzhändler Friedrich Schönthalen, früherer Gemeinderat, in Feldrennach, als Stellvertreter des Vorsitzers auf die Dauer von 4 Jahren gewählt.
Die Vertretungsbesugnis des bisherigen Vorstandsmitglieds, alt Schultheißen Bürkle, ist nunmehr beendet.
Ferner wurde als weiteres Vorstandsmitglied — gleichfalls auf 4 Jahre — neu gewählt: **Gottfried Wilhelm Mitschels**, Bauer in Feldrennach.
Den 18. Mai 1905.

Hilfsrichter Brauer.

Raftatt.

Bekanntmachung,

betr. Fuhrwerksverkehr auf der Landstraße von Raumbünzach bis zur Landesgrenze.
Nach Einbringung einer neuen Schotterdecke wird die Landstraße von Raumbünzach bis zur Landesgrenze in der Zeit vom 25. Mai ds. Js. ab auf die Dauer von etwa 3 Wochen mit einer Dampfwalze befahren.
Während dieser Zeit ist die bezeichnete Straßenstrecke an den Werktagen jeweils von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr für jede Art von Lastenverkehr gesperrt, wovon die betreffenden Fuhrwerksbesitzer hiermit in Kenntnis gesetzt werden. Auch während der übrigen Tageszeit haben die Fuhrleute den auf die Regelung des Verkehrs bezüglichen Anordnungen des Aufsichtspersonals der Gr. Wasser- und Straßenbauinspektion Folge zu leisten.
Zu widerhandlungen werden nach § 121 N.-Str.-G.-B. bestraft.
Großh. Bezirksamt.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird in der Woche vom 22. Mai bis 27. Mai die Staatsstraße Nr. 109, Pforzheim—Wildbad—Schönegründ, zwischen Wildbad und Calmbach bearbeiten.
Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.
Wenn die von der Walze zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgegrenzt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Erlaubnis zum Durchgang gegeben wird, was in der Regel geschieht, sobald die Walze in die Nähe der betreffenden Schranke kommt.
Calw, den 20. Mai 1905.

K. Straßenbau-Inspektion.
Bürger.

Neuenbürg.

Saison-Neuheiten

als:

**Wollmouffeline, Seiden-Satins
Organdy, Foulard riche,
glatte und gemusterte Kleiderstoffe**

sind in großer Auswahl eingetroffen bei

Emil Meisel.

Neuenbürg, den 19. Mai 1905.

Bezugnehmend auf die im Enztäler Nr. 79 vom Mittwoch den 17. ds. Mts. gebrachte Berichtigung, betr. die Bewerbung des Hrn. Kaufmann Häußler um die Stelle des hiesigen Gewerbebankfassiers, wird mitgeteilt, daß Hr. Häußler heute seine

Bewerbung zurückgezogen

hat, nachdem ihm von seinem früheren Prinzipal, Hrn. K. B. in W., ein ganz vorteilhaftes Offert bei umgehender bindender Zusage gemacht worden ist.

Einladung.

Am heutigen Samstag den 20. d. M.
abends 8 Uhr

wird im Lokal von Seck

Hr. Landtagsabgeordneter V. Weiß

einen Bericht über seine Tätigkeit im Landtag erstatten, wozu die Wähler von Neuenbürg u. Umgebung freundlichst eingeladen sind.

Der Ausschuß
des nationalliberalen Vereins Neuenbürg,
(Ortsgruppe der Deutschen Partei).

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Herrenalb.

Dr. med. Richard Flamm

hat sich in Herrenalb als

praktischer Arzt und Nervenarzt

niedergelassen und hat die ärztliche Leitung der **Kuranstalt Hummelsburg** übernommen.

Wohnung: Kuranstalt Hummelsburg.

Sprechstunden: von 9—11 Uhr vormittags,
von 4—5 Uhr nachmittags.

Sonntags nur vormittags.

Dr. med. Flamm

früher Badearzt in Suderode a. Harz und II. Arzt der Wasserheilanstalt Marienberg in Boppard a. Rh.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Tobol, den 18. Mai 1905.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Vaters, Großvaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers



Philipp Friedrich Funk
Ortssteuerbeamter

erfahren durften, für die vielen Blumenspenden, für die zahlreiche Beteiligung aus nah und fern zu seiner letzten Ruhestätte, besonders von Seiten des K. Kameralamts Neuenbürg und seiner verehrten Kollegen, für die Niederlegung eines Kranzes seitens des Gesamtkirchengemeinderats durch Hrn. Pfarrer Mayer und für den erhebenden Gesang des hiesigen Liederkranzes sprechen wir unsern innigsten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen,
namens derselben:
Friedrich Funk.

Rechnungsformulare liefert billigt

C. Meeb.

Verkauf, Druck und Verlag von C. Meeb in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Einige jüngere Leute
zu sofortigem Eintritt gesucht.
Eisenfurt-Sägewerk.

Neuenbürg.

Bestellungen auf
Kohlen und Koks
zur Herbstlieferung erbitten wir
Franz Andras jr.

Neuenbürg.

**Limburgerkäse,
Emmentalerkäse,
Kräuterkäse,
Rahmkäse,**
sowie feinste
Süßrahmtafelbutter
empfiehlt

Witt. Rauher,
Kolonialwaren.
Wildbaderstraße 213.

Gesucht

wird bis 1. Juni ein einfaches, ehrliches Mädchen in ein Gasthaus. Dasselbe muß in Servieren gut bewandert sein. Zu erfragen in der Exped. (mit Zeugnisabschriften.)

Wegen Wegzugs

versteigert

der Unterzeichnete am Montag den 23. ds. Mts., morgens 8 Uhr:

- 2 Leiterwagen,
- 1 Bernerwägel,
- 1 Herrenschlitten,
- 1 Fuhrschlitten,
- 3 Faß von 130—160 l,
- 1 Krant- u. 1 Fleischstande,
- 1 Kuh.

Wendelin Fraig
Maiseumühle.

Calmbach.

Jäger-Gesuch.

Einige jüngere Jäger (18 bis 19 Jahre) können eingestellt werden bei

Fr. Keppler, Sägewerk.

Gottesdienste in Neuenbürg

am Sonntag Kantate, den 21. Mai, Predigt vorm. 10 Uhr (Met. 10, 24—33; Lied Nr. 208):
Stadtvicar Paulus.
Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr für die Kinder: Derselbe.
Mittwoch, den 24. Mai, morgens 7 Uhr Betstunde.